

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 150 (1984)
Heft: 11

Vorwort: ASMZ Editorial : Leerlauf : ein unausrottbares Ärgernis im Militär

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leerlauf – ein unausrottbares Ärgernis im Militär?

Jedermann weiss, dass es ihn gibt. Am einen Ort mehr, am andern weniger. Und man ist sich auch bewusst, dass nicht nur die Ausbildungsergebnisse darunter leiden, sondern ebenso sehr der Geist in der Truppe Schaden nimmt. Vor einiger Zeit gab der Ausbildungschef Messresultate bekannt: Bis zu 45% seiner Arbeitszeit wartet der Rekrut auf Beschäftigung! Sicher ein Extremfall, aber dennoch ernst zu nehmen.

Wo liegen die Ursachen dieses Übels?

Leerläufe sind die Folge von Führungsfehlern. Die gedankliche Vorbereitung, die koordinierenden Absprachen, die Anordnung und Planung der Durchführung einer Aktion im einzelnen waren mangelhaft. Auch fehlt es an der Fähigkeit, vorausschauend die Friktionsmöglichkeiten zu erkennen.

Insofern sind Leerläufe das Lehrgeld für das Sammeln von Führungserfahrung. Sollen wir uns damit abfinden; es war immer so – basta?

Sicher könnten wir es anders haben, zumal in den Rekrutenschulen: Wenn wir mit Hilfe von genügend Instruktionspersonal uns die wenig erfreulichen Umwege über das «Lernen durch Fehlermachen» ersparen würden.

Seit eh und je leidet das Instruktionkorps an Unterbeständen zwischen 20 und 30%. Dieser Zustand ist durch den Personalstopp beim Bund zementiert. Eine Lockerung auf dem Sektor Instruktionspersonal kommt offenbar aus Präjudizgründen nicht in Frage. Der Kampf um weniger Leerlauf durch mehr Lehrkräfte in der Armee ist abgeflaut; das Feuer ist eingestellt. Auch ein letzter Versuch des Ausbildungschefs, auf Kosten zu entlassender Obristen mit 58 mehr Stellen für Einheitsinstruktoren zu schaffen, ist nicht viel mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Abgesehen davon, dass man die Obristen nicht nur sinnvoll einsetzen könnte; sie sind dringend nötig.

Leerlauf gibt es nicht nur in den Rekrutenschulen. Nur sind die Ursachen in den Wiederholungs- und Ergänzungskursen andere. Da sind einmal die unvermeidlichen Spesen, verursacht durch weit abgelegene und aufwandfordernde Übungsplätze sowie durch die Sparmassnahmen im Bereich der Munition und der Treibstoffe. Tendenz: Je entfernter die Schiessplätze, um so weniger Treibstoff und Munition ... Aber auch im übrigen Ausbildungsbetrieb, vor allem in grösseren Truppenübungen, entstehen zu viele Phasen untätigen Wartens. Sie liessen sich durch mehr **Initiative** und **Zivilcourage** der **Unterführer** reduzieren. Einige Beispiele, was zu tun wäre: Gründlichere und intensivere Orientierung über die Zusammenhänge des Gefechts und Förderung des Verständnisses für die Gefechtsabläufe; Kontrollen der Einsatzbereitschaft (Auftrag verstanden? vernünftig gelöst? was machen, wenn ...?); Einüben vorbehaltener Entschlüsse (Stellungswechsel, Gegenaktionen); Überprüfen der Bereitschaftsgrade, der Reaktionsfähigkeit und der Verbindungen.

Sogar für unvorhersehbare Warterfristen hat der gute Zugführer ein **Sofortprogramm** bereit, seien es Repetitionsstoff, Detailkontrollen oder gar ein Lehr-(nicht Leer-)gespräch!

In den Rekrutenschulen lassen sich also Leerläufe durch noch gründlichere Führerschulung, wo nötig diskretes Beeinflussen und zuverlässiges Hilfestehen durch die Instruktoren vermeiden.

In der Feldarmee ist die Minimierung von Leerlauf möglich, wenn die Kader zu Selbständigkeit und Initiative erzogen sind. Wenn Handlungsfreiheit besteht und das dazugehörige Verantwortungsbewusstsein entwickelt ist. Wenn die vorgegebenen Ziele klar sind und die Unterführer sich mit ihnen identifizieren.

Leerlauf ist vermeidbar! Aber es braucht dazu die **politische Entscheidung** zugunsten eines **ausreichenden Instruktionkorps** und **verantwortungsbewusste Führerpersönlichkeiten**.

fas

Zum Beispiel Unterforderung

Wenn die Gleichung «Zeit ist Geld» stimmt, dann sind Truppenübungen – mit Blick auf unsere knapp bemessenen Ausbildungszeiten – eine teure Angelegenheit. Der Gegenwert muss demzufolge so hoch wie möglich sein. Anders ausgedrückt: Der hinterste und letzte Übungsteilnehmer muss physisch und psychisch an seine Grenzen herangeführt werden (siehe DR ...).

Das ist ein ausserordentlich hochgestecktes Ziel, und ich masse mir nicht an, es selbst erreichen zu können. Meine Aufgabe als «drü-blatt»-Redaktor war auch eine andere: zu beobachten und zu berichten. Ich tat es vor allem auf der Seite von «Blau». Haupteindruck: Der Funke hat nicht gezündet. Die Übung «Riedburg» war nicht jene Zäsur im WK-Betrieb, die sie hätte sein sollen. Der Donnerschlag «Jetzt gilt's, jetzt kommt's auf jeden an!» blieb weitgehend aus. Über die (in jeder Übung unvermeidlichen) flauen Phasen, Leerräume und Leerläufe hinaus gab es zu viele typische «WK-Bilder», zuviel WK-Trott. Das zeigte sich in nachlässiger Tarnung und Sicherung, mangelhaftem Gefechtsverhalten, Ansätzen zu Minimalismus. Das zeigte sich aber auch darin, dass sich viele Offiziere und Soldaten nach eigenen Aussagen unterfordert fühlten.

Zu wenig rote Truppen? Zu wenig Markeure? Zu wenig Schiedsrichter? Zu wenig «Action»? Ich stelle die Fragen und bleibe die Antwort schuldig. Die Detailanalyse der Übungsleitung steht noch aus.

Übung «Riedburg» also ein Flop? Sicher nicht! Wenn der Divisionskommandant erklärt, die Übungsziele seien erreicht worden, dann habe ich nicht zu widersprechen. Bei Manöverübungen geht es ja in erster Linie darum, die Stäbe zu schulen, die Zusammenarbeit zwischen den Waffengattungen – also beispielsweise zwischen Infanterie und Genie – zu verbessern. Das ist in den drei Tagen in einer schwierigen Übung geschehen. Trotzdem: Mir scheint, die aufgewendete Zeit wäre optimaler genutzt worden, wenn nicht nur den Stäben, sondern auch «der Basis» Dampf aufgesetzt worden wäre.

Martin Bühler

In «drü-blatt»,
Nachrichten F Div 3,
August 1984